

Jinis Weihnachten im Waisenhaus 1929

Aufgezeichnet im November 2001 von Ilse Philippi

Es war Weihnachten 1929. Sie war damals schon fast ein Jahr im Waisenhaus (Lutherhaus), zusammen mit ihrer Schwester, weil die Mutter mit ihren fünf Kindern durch den Arbeitsunfall ihres Mannes ohne Familienerhalter geblieben war. Jini war sechs Jahre alt, aber sie erinnert sich noch jetzt als 78-Jährige sehr lebendig an diesen und die folgenden Weihnachtsabende im Waisenhaus in Hermannstadt.

Dort, wo damals der geschmückte Baum im Speise- und Lernaal stand, stehen heute Schreibtische und Regale, wo die schriftlichen Dokumente des kirchlichen siebenbürgischen Lebens geordnet, katalogisiert und archiviert werden.

Damals, im Jahr 1929, waren es aber etwa hundert Einzelschicksale (Heimkinder und Kinder in der Tagesbetreuung/Schulkinderhort. Anm. d. Red.) die da zu einer Lebensgemeinschaft auf Zeit zusammenkamen. (Direktor des Lutherhauses war Pfarrer Hans Wagner.) Familie Martini, die Heimeltern und ihre beiden Kinder sorgten für die Betreuung der Kinder, die bis auf zwei Fälle alle Vollwaisen waren. „Frau Mutter“ wurde sie und er „Herr Vater“ angesprochen, und deswegen kennt Jini W., unsere Erzählerin, die Vornamen auch nicht. (Die Waiseltern waren Julius und Emilie Martini.) Deren Sohn war Theologiestudent. Und dann gab es noch eine Tochter. Zwei Dienstmädchen, Sofie und Susi, sorgten für Sauberkeit, die Köchin, Frau Anna, verwaltete die Küche und die „Tante“ (Kindergärtnerin Regine Offner) versah eine Vielzahl von Diensten. Größere Kinder betreuten die kleineren. Gerade an Weihnachten sorgten sie, dass die Kinder festlich angezogen waren. Die Großen durften auch beim Schmücken des Baumes mithelfen.

Jedes Kind durfte in der Adventszeit einen Wunschzettel aufstellen. Zum Anfertigen des Wunschzettels nützte ein Gang durch die Heltauergasse, wo die Schaufenster verlockende Angebote anpriesen.

Die finanzielle Sicherung des Waisenhauses oblag der evangelischen Kirchengemeinde, dem Frauenverein und einigen beherzten Unternehmern – heute heißen sie Sponsoren. Jini erinnert sich noch sehr genau an Herrn Alfred Dahinten, Selchmeister, der zweimal die Woche dem Haus den Aufschnitt für das Abendbrot und am Weihnachtsabend ein herrliches Essen spendete. Auch Herr Schuster hat sicher bei der Erfüllung der Wünsche mitgeholfen.

Jetzt am Weihnachtsabend saßen die Herren neben dem Hauspersonal neben dem Baum und freuten sich an der Freude der Kinder. Dr. Hager (der berühmte Kinderarzt Dr. Wilhelm Hager) und Kurator Baumann gehörten zu den Ehrengästen.

Nach dem Klingeln des Glöckchens kamen die Waisenjungen und -Mädchen schön in zwei Reihen zu den langen Tischen, wo große Geschenkschachteln vorgerichtet waren. Wieso die Kleinen doch noch an das Christkind glauben konnten, wundert Jini auch heute noch. Und das Lametta an den Türklinken, sie fühlt es auch jetzt noch. Die Geschenke waren mit den Namen versehen und auf den Schachteln lag noch eine kleine Tüte mit Süßigkeiten und ein Striezel. Lieder singen, Weihnachtsevangelium und Gedichte aufsagen und einer kleinen Rede zuhören – aber dann kam der große Augenblick: Die Pakete wurden geöffnet. Vor dem Fenster stand Jinis Mutter. Susi und Jini wussten das und machten sich geheime Zeichen. Die Mutter kam nach dem Abendessen in den Vorraum und freute sich mit den Kindern mit. Für Halbwaise war ein monatlicher Betrag von 200 Lei zu zahlen, was damals eine große Summe war. Aber jetzt waren die drei froh und glücklich.

Mit viel Dankbarkeit erinnert Jini sich an „Frau Mutter“. Sie war ausgeglichen, warmherzig und großzügig. Davon konnte man am Weihnachtsabend auch viel spüren.

Quelle: Hermannstädter Gemeindebrief Nr. 10/2001 (leicht gekürzt).